



DORFANSICHTEN

Mannigfaltig sind die im Laufe der Zeit durch Menschenhand vollzogenen Veränderungen in den drei Dorfteilen der Gemeinde Stocken-Höfen. Oft beinahe unbemerkt, dann aber wieder unübersehbar, schreitet die Landschaftsgestaltung voran. Mit der Fotokamera und alten Postkarten unterwegs, bietet einem diese Entwicklung spannende Ausblicke auf die Veränderung unseres Lebensraumes.

Geschichten zufällig ausgewählter Fluren und Häuser werden in diesem Beitrag kurz gestreift, im Wissen, dass es über jeden dieser Flecken und viele andere weit Ausführlicheres zu erzählen gäbe.

Quellen: Staatsarchiv Kt. Bern; Archiv Einwohnergemeinde Stocken-Höfen; Martin Schwendimann, Niederstocken; Luftbilder: Bundesamt für Landestopografie swisstopo; Aktuelle Fotos: Martin Mani, Niederstocken.





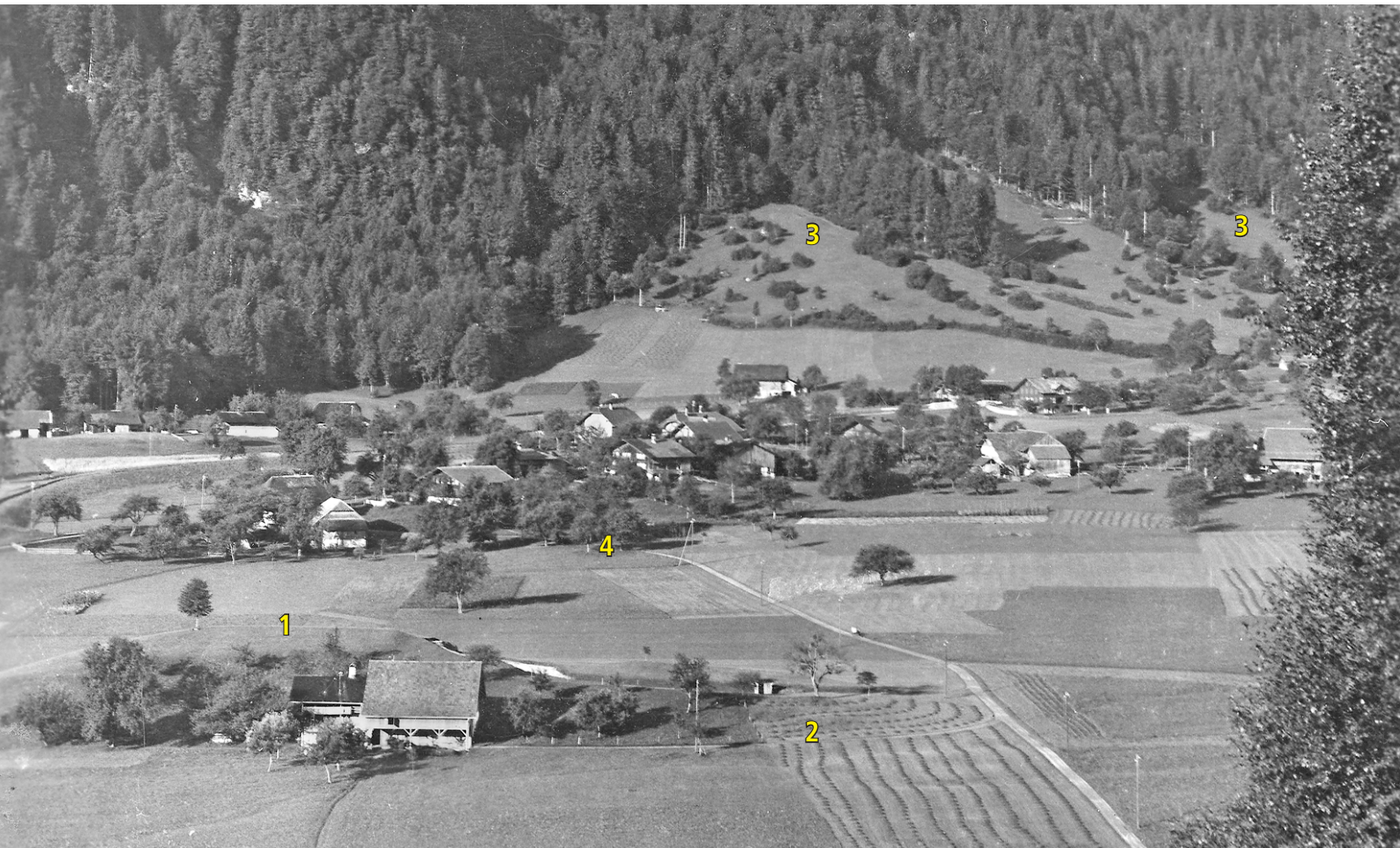
Zur Dorfansicht Niederstocken um 1902

1. Der Weg über die «Staldenweidli» ist deutlich sichtbar. Man war zu Fuss und kaum zum flanieren unterwegs. Abkürzungen abseits der Landstrassen verhinderten «Zeitversäumnis».
2. Im Mai 1901 verkaufte Rudolf Dubach an Schwiegersohn Johann Straubhaar die Scheune im Sandbühl. An diese wurde im Jahr 1903 der westliche Scheunenteil angebaut.
3. Noch stehen im Neuhaus und auf der Kreuzgasse die alten Häuser. Nach Brandschaden wurde das Wohnhaus im Jahr 2000 durch Susanne und Hanspeter Schwendimann neu aufgebaut. Der Neubau der Pintenwirtschaft (leicht versetzt) wurde im September 1997 durch Fritz und Lotti Schwendimann-Brügger eröffnet.
4. Vis à vis der ehemaligen Käserei über die Hauptstrasse befindet sich das Doppelhaus von Johann und Gottlieb Zehr. Es brannte ums Jahr 1925 nieder. Die Gebrüder Zehr erbauten danach die zwei heutigen Einzelhäuser.
5. Ebenfalls durch eine Feuersbrunst wurde am 31. August 1923 ein Haus auf dem «Riedli» an der Hinteren Gasse zerstört (Familie Fritz und Rosa Stucki-Berger). Dabei kamen auf tragische Weise die Frau und ihre drei Monate alte Tochter ums Leben. Heute befindet sich zirka an gleicher Stelle das 1959 erbaute Wohnhaus der Familie Gusset.
6. «Schneggeren» und «alter Garten», Beispiele von längst vergessenen Flurnamen (Umgebung beim Haus der Familie Hirschi im Dörfli).
7. Die «Tätschhütte» im «Bellevue» ist heute einem stattlichen Wohnhaus der Familie Fritz und Esther Zehr-Zenger gewichen.
8. Auf einem der schönsten Flecken Niederstockens (östlich der Mürg) steht das «Hübeli-Haus», davor eine stolze Hofstatt mit Obstbäumen. Ende des 19. Jahrhunderts wurde es noch durch die Familie Samuel Aellen bewohnt und besessen. Auch «hausten» dort italienische Akkordarbeiter während der Feissibachverbauung (bis 1905). Unbewohnt verfiel es und wurde um 1920 abgerissen.
9. Sturm Lothar versetzte 1999 dem Scheuerlein (Grossmatt/Boden) den Todesstoss. Früher, zur Unterbringung von Futter und Vieh geschätzt, sind solche Objekte heute mehr Last als Nutzen.
10. Das «Chappeli» zu Stocken, im 15. Jahrhundert von Hanns Schütz, Tuchhändler, Kaufmann und Ratsherr zu Bern gestiftet, wurde nach der Reformation (nach 1528) als Kirchlein aufgegeben und zu einem Wohnhaus umgestaltet (heute Familie Stähli).

Luftbild vom 27. März 1927







Zur Dorfansicht Niederstocken um 1939

1. Viele Jahrzehnte wurde der Bodenhügel auf der westlichen Seite zur Kiesgewinnung abgebaut (im Luftbild gut sichtbar). Im Dezember 1960 erfolgte zum Bau der Reutigmoos-Strasse die Abtragung der Geländeerhöhung gesamthaft bis zur Aushebung einer Grube.
2. Noch stört die Starkstromleitung Mühleberg–Spiez das Landschaftsbild nicht. Ob deren Bau in den Jahren 1941/42 brach die hiesige Bevölkerung zwar nicht gerade in Begeisterung aus, gehörig opponiert wurde aber kaum, erkannte man doch den Nutzen der fortschreitenden Elektrifizierung.
3. Der Waldsaum im Bereich «Glattenrein» bis «Vehschatten» zeigt gegenüber dem aktuellen Foto die in den letzten Jahrzehnten getätigten Aufforstungen deutlich. Das Bild aus dem Jahr 1939 beweist aber auch, dass damals Holz als Heizmaterial geschätzt wurde. Im Gegensatz bedeuteten die gerodeten Waldsäume willkommenes Weideland für die zahlreichen Kleinbauern.
4. Am Standort des zu Beginn der 1950er-Jahre durch Wagner Karl Schwendimann erstellten Hauses stehen etliche Obstbäume.

Luftbild vom 25. August 1936







Zur Dorfansicht Oberstocken um 1939

1. Die Strasse nach Amsoldingen führte bis zur neuen Linienführung im Jahr 1957 östlich des Gebäudekomplexes «beim Bach» vorbei zur Kreuzgasse (heute westlich).
2. Das alte Feuerwehrmagazin wurde anlässlich dieser Strassenkorrektur in Richtung «Mittelbrunnen» versetzt. Kaum jemandem dürfte bekannt sein, dass dieses Spritzenhaus bis zum Jahr 1874 den Gemeinden Nieder- und Oberstocken gemeinschaftlich gehörte und auf der Marche beim «Zündli» gestanden hat.
3. Bis ins Jahr 1963 führte die Staatsstrasse nach Reutigen vor dem Schuhmacherhaus Böhlen durchs Dörfli, entlang der beiden Lädeli (Lädeli Bruni mit Tankstelle), unmittelbar am Hofacker-Haus (heute Heinz und Anita Bähler) vorbei. Durch die neue Strassenführung musste der südwestliche Teil des Schuhmacherhauses (Gottlieb Messerli) der Staatsstrasse weichen und die Flur «Aegerten» wurde durchschnitten.
4. Die Fluren «Bachmatte», «Brand» und «Mittelbrunnen» weisen grosse Flächen Mattland auf. Im Gemeindemoos befanden sich viele Kleinparzellen, welche in noch früherer Zeit als Pflanzplätze benutzt wurden. Heute sind diese Landteile mehrheitlich überbaut.
5. Ein altes, baufälliges Doppelhaus bewohnen die Familien Johann Bruni-Gäggeler und Robert Strauss-Schwendimann. Dieses Gebäude wurde durch Peter und Elisabeth Rupp-Zybach erworben und 1980 durch einen Neubau ersetzt.
6. Im alten Schulhaus (1881 erbaut) wird zur Zeit obiger Aufnahme eine Gesamtklasse (neun Schuljahre) in einer Schulstube durch Lehrer Theodor Schärer unterrichtet. Das Schulhaus auf dem «Hübeli» erfuhr im Jahr 1956 eine grundlegende Umgestaltung.
7. «Neubau» nannte man das im Jahr 1948 von Hans Strauss-Wenger erbaute Haus (hier noch nicht vorhanden, heute Familie Wyss). Da die Bautätigkeit spärlich blieb, wurde es auch noch Jahrzehnte später «Neubau» geheissen. Immerhin gibt es unterdessen rundherum etliche «Neubaus».

Luftbild vom 26. August 1936







Zur Dorfansicht Höfen um 1940

1. Oberhalb vom «Stegerli» steht die Scheune des Samuel Urfer-Blaser, welche Mitte der 1950er-Jahre abgebrochen wurde. Heute befindet sich dort ein Gartenhaus.
2. Benachbart zur neuen Schmiede (Scheidegger) befindet sich «Schmitte-Liebus» (Gottlieb Ramseiers) alte «Schmitte». Im Jahr 1942 erbaute Posthalter Max Baur-Wenger fast am gleichen Platz sein Wohnhaus mit Postablage.
3. An Stelle der heutigen Turnhalle (erbaut im Jahr 1974) befindet sich eine Scheune. Nördlich dahinter wurde 1955 das heutige Schulhaus errichtet. Im Oktober 1954 erwarb die Einwohnergemeinde von Ernst Wenger, Landwirt in Wimmis, das benötigte Bauland.
4. Im Dezember 1920 bezog Hans Baur-Zehr das von ihm selbst erbaute Wohnhaus an der Schindlern. Vorerst als Maurerpolier bei der Frutiger AG angestellt, gründete er 1917 sein eigenes Baugeschäft, welches später unter dem Namen Hans Baur & Sohn regionale Bedeutung erlangte. Wie zaghaft sich in dieser Zeit die Bautätigkeit entwickelte zeigt, dass – Irrtum vorbehalten – bis zum Bau des neuen Schulhauses im Jahr 1955 keine weiteren Neubauten im Dorf Höfen entstanden sind.
5. In der Kistleren liess Hans Jungi-Bachmann, langjähriger Lehrer auf den Höfen, ein Wohnhaus erstellen, welches im Jahr 1964 für seine Familie bezugsbereit war. Zuvor bewohnten Jungis die Lehrerwohnung im neuen Schulhaus.
6. Die bis Ende der 1960er-Jahre mehrheitlich ungeteerte Strasse nach Amsoldingen nahm zur Zeit obigen Bildes einen anderen Verlauf. Sie führte durch die heutige Speckhubel-Überbauung bis zum Haus Stöckli (Luftaufnahme unten). Die umfangreiche Bautätigkeit beim «Speckhubel» startete Mitte der 1970er-Jahre mit dem Haus der Familie Grau und den zwei Mehrfamilienhäusern von Werner Eberhard. Mit der Überbauung «Färrich» wurde die rege Bautätigkeit in Höfen fortgesetzt. Wie bei allen Bildvergleichen fallen auch hier die früher viel üppigeren Obstbaumkulturen auf.

Luftbild vom 26. August 1936

